

„Diese Entwicklung ist ein Eigentor“

Ein Interview von Wiebke Langreder, Welthaus Bielefeld, mit dem in Deutschland wohnenden Brasilianer Marcos Antonio da Costa Melo zu seinem Leben und zu seiner Meinung zur Fußball-WM 2014 in seiner Heimat

Marcos Antonio da Costa Melo, Magister der Geschichte, geb. 1965 in Recife, Brasilien, Geschäftsführer von FUGe Hamm, Regionaler Promotor (Ruhr Ost / Hellweg), www.fuge-hamm.de, und Vorstandsmitglied des Netzwerks KoBra e.V., www.kooperation-brasilien.org



Wo und wie bist Du aufgewachsen?

Geboren bin ich 1965 in einem Vorort von Recife, Nordosten Brasiliens, las das sechste von zehn Kindern. Die Hafenstadt ist einer der zwölf Austragungsorte der Fußball-WM 2014 – Deutschland bestreitet dort das Gruppenspiel gegen die USA – und hat knapp zwei Millionen Einwohner/innen. Wegen der geringen Einkünfte meiner Eltern haben wir häufig unsere Wohnorte wechseln müssen. Die meisten Zeit lebten wir in einem Dreizimmerhaus im Viertel Areias, zwischen dem Zentrum der Stadt und dem heute neu gebauten Fußballstadion „Arena Pernambuco“ in São Lourenço da Mata. Direkt in der Nähe unseres Viertels liegt die Favela do Caçote, wo ich als Kind Holzkohle kaufte, wenn wir uns keine Gasflasche mehr für unsere Küche leisten konnten. Da habe ich auch Süßwasserkrebse an den heute fast komplett zerstörten Mangroven des Flusses Tejiipió fangen können. Meine besten Erinnerungen kommen aus unserem Hinterhof, wo wir im Sand spielten, auf Bäume kletterten, um Mangos, Guyava oder Kokosnüsse zu pflücken. Heute teilen drei meiner Geschwister mit ihren Familien das Haus – die Bäume stehen aber nicht mehr dort, sie wurden wegen einer kleinen „Barraca“, einer mit Blech überdachten Kneipe, abgeholzt.



Einige Mitglieder Marcos Großfamilie Ende der 90er Jahre vor der Wohnsiedlung „Dom Hélder Câmara“ bei Recife.

Wann und warum bist Du nach Deutschland gekommen?

Nach dem Abschluss meines Lehramtsstudiums der Geschichte 1989 in Recife ging von meiner damaligen Frau die

Idee aus, nach Deutschland zu ziehen. Also, um passend und kurz zu antworten, ich bin wegen der Liebe nach Deutschland gezogen. Die Liebe hielt aber leider nicht ewig. Deutschland dagegen „klebt“ und daher kann ich weder die zweite Heimat richtig loslassen noch werde ich mein Heimweh richtig los. Ich weiß aber nicht genau, ob ich Heimweh bekomme, weil ich traurig bin oder ob ich traurig bin, weil ich Heimweh habe.

Mein erster Wohnort war Bielefeld, wo meine erste WG zu meiner zweiten Familie wurde. An der Uni Bielefeld habe ich 1990 mein Magisterstudium der Geschichte begonnen und Ende 1997 abgeschlossen. Bevor ich 2005 nach Hamm kam, machte ich Station in Bonn, Berlin, Friedrichshafen und Köln.

Was vermisst Du in Deutschland?

Im deutschen Winter vermisse ich natürlich die Hitze der Heimat. Die Sommer in Deutschland tausche ich dagegen nicht mit der Regenzeit Mitte des Jahres in Recife. Die Strände von Nord- und Ostsee Deutschlands sind bis auf das kalte Wasser fast genauso schön. Die lockere Art meiner Landsleute in der Bewältigung der Probleme des Alltages vermisse ich dafür sehr. Bis auf die klassischen Familienstreitigkeiten spüre ich in der „alten“ Heimat eine stärkere Leichtigkeit des Lebens als hier.

Was machst Du beruflich?

Seit 2006 bin ich Geschäftsführer des Netzwerkes FUGe Hamm (Forum für Umwelt und gerechte Entwicklung e.V.). Im Auftrag des Landes NRW und der Bundesregierung arbeite ich im Rahmen eines Programms für entwicklungspolitische Bildung als regionaler Promotor für den Hellweg, d.h. die Stadt Hamm und die Kreise Soest und Unna. Von Hamm aus unterstütze, entwickle und koordiniere ich Veranstaltungen, Kampagnen oder Bildungsprojekte von Weltläden, Schulen, Kirchengemeinden, Migranten- oder Entwicklungshilfe-Initiativen. Meistens organisiere ich mit Partnern/innen Abendveranstaltungen zu Fehlentwicklungen hier und in den Ländern des globalen Südens, Kampagnen für den Fairen Handel oder Projekte für einen nachhaltigen Lebensstil, der die Umwelt schützt und die begrenzten

natürlichen Ressourcen respektiert. Es bereitet mir tatsächlich große Freude, dass ich mit diesen Menschen zusammenarbeiten darf, die ihre Vision einer gerechteren Welt engagiert verwirklichen. Sie haben einen Blick über den eigenen Tellerrand hinaus und verbinden ihre lokale mit der globalen Verantwortung für eine Welt.



Akteure von Eine-Welt-Initiativen aus Hamm, Kreise Soest und Unna beim ersten Vernetzungstreffen am 17. Oktober 2007 in Werl.

Wie findest Du, dass die WM und die Olympiade in Brasilien stattfinden?

Am Anfang war ich über die Entscheidung, dass die WM und die Olympiade in Brasilien stattfinden, sehr stolz. Inzwischen sehe ich, dass der Preis der beiden Mega-Events für die brasilianische Gesellschaft zu hoch ist. Alleine die Fußball-WM in Brasilien wird mindestens elf Milliarden Euro kosten – mehr als die Fußball-Weltmeisterschaften in Deutschland und Südafrika zusammen. Meine Liebe für den Fußball hat wegen der Fußball-WM und den damit verbundenen Zwangsräumungen einen bitteren Nebengeschmack bekommen.

Zudem spalten diese Mega-Events unsere Gesellschaft. Einerseits sind wir stolz, der Welt zu zeigen, dass wir wegen der Menschen und Landschaften ein fantastisches Land haben und auch Mega-Events und Mega-Projekte realisieren können. Andererseits regen wir uns über vernachlässigte Infrastruktur auf. Mit oder ohne öffentlichen Nahverkehr ist zum Beispiel der Weg zu Freunden, zu Familienangehörigen oder zur Arbeit wegen des sehr schlechten Zustands der Straßen oder der endlosen Staus sehr lang und teuer. Außerdem ist die Eintrittskarte für ein Spiel der WM 2014 für die große Mehrheit der Bevölkerung unbezahlbar.

Die Mega-Events WM und Olympiade verschleudern öffentliche Mittel Brasiliens, da Investitionen für bestimmte Infrastrukturprojekte getätigt werden, die

keine Priorität für die allgemeine Bevölkerung haben. Überproportionierte und teuer sanierte Fußballstadien, luxuriöser Ausbau von Flughäfen und Straßennetzen für PKWs sind die bekanntesten Beispiele. Elitäre Maßnahmen für Unterbringung und Transport von Fans aller Welt und Nationalmannschaften in den jeweiligen Austragungsorten haben hohen Vorrang, nicht jedoch die Verbesserung unseres maroden Nahverkehrs oder unseres mangelhaften Schul- und Gesundheitswesens.

Darüber hinaus begünstigen die Mega-Events korrupte Strukturen des Landes, die zum Beispiel Einwohnern/innen der Slums in den Ballungszentren vertreiben oder Privatisierung von öffentlichen Gütern forcieren. Beispielhaft zu nennen ist hier die Übernahme des Maracanã-Stadions in Rio durch das brasilianische Bauunternehmen Oldebrecht, das einen Teil der Renovierung finanzierte.

Wie bewertest Du die Proteste im Sommer 2013?

Wäre ich in Brasilien gewesen, wäre ich bei den meisten Demonstranten auf den Straßen gewesen. Die Proteste, die im Vorfeld des Confed-Cups über 20 Millionen Brasilianer/innen im ganzen Land auf die Straße brachten, haben sehr unterschiedliche Ursachen. Kennzeichnend ist die Tatsache, dass es eine urbane Massenbewegung ist. Die städtische Bevölkerung ist entsetzt über diesen verschwenderischen Umgang mit den öffentlichen Geldern und darüber, dass die Finanzierung von Bildungs- und Gesundheitswesen sowie des sozialen Wohnungsbaus wegen WM und Olympischen Spielen geschmälert wurde.

Nach der Preiserhöhung für den Nahverkehr spielten aus meiner Sicht die engagierten Anhänger der Bewegung für einen kostenlosen Nahverkehr (MPL - Movimento Passe Livre) eine entscheidende Rolle, da sie die Kräfte der empörten Massen von Rio de Janeiro und São Paulo aus über das ganze Land bündelte.

Unser Nahverkehr ist gemessen an den Realeinkommen des Landes einer der teuersten der Welt. Die Rücknahme der Preiserhöhung hat die Massenbewegung nicht stoppen können. Die Erhöhung des Preises des öffentlichen Nahverkehrs um 20 Centavos (ca. 7 Eurocent) war nur der Tropfen, der das Fass zum Überlaufen brachte.

Die Massen verurteilen weiterhin die übermäßige Finanzierung von Flughäfen weitgehend zur Elite Brasiliens und die

wahnwitzig teuren zwölf Arenen, die wegen allerlei Ehrenlogen und Autoparkplätzen doppelt so teuer wie geplant wurden. Ca. 200.000 Brasilianern/innen wurden von der FIFA-Bauindustrie vertrieben oder ihnen droht die Räumung. Ihre Häuser, die in der Nähe der Fanmeilen oder Stadien lagen, sind dem Erdboden gleich gemacht worden. Entrüstet sind nicht nur die, die unter der Zwangsumsiedlung und wachsenden Immobilienspekulationen in großen Ballungszentren Brasiliens leiden. Betroffen sind auch kleine Geschäftsleute, die ein geringes Einkommen haben oder unter einem Mindestlohn von weniger ca. 250 Euro leben müssen. Viele Straßenverkäufer/innen verlieren ihre Einnahmenquelle, da sie keine Erlaubnis bekommen, auf den Fanmeilen zu verkaufen.

Empört sind nicht nur die Ärmern, sondern auch die einfache und aufstrebende Mittelschicht der sechstgrößten Wirtschaft der Welt. Eine aufsteigende Mittelschicht, die ihre Kaufkraft erhöht hat, gehörte zu den Hauptprotagonisten der Massenbewegung Sommer 2013 in Brasilien. Vor zehn Jahren machte diese aufsteigende Mittelschicht nur 30 Prozent der Bevölkerung aus, heute ist es bis zu 50 Prozent, fast 100 Millionen Brasilianer/innen. Sie bezahlen Steuern, fahren regelmäßig in überfüllten, schmutzigen und unbequemen Omnibussen zur Arbeit oder müssen sich wie in São Paulo zwei oder mehr Stunden auf kaputten Straßen durchschütteln lassen.



Am 25 Juni 2013 demonstrierten Tausende Anhänger der Bewegung für einen kostenlosen Nahverkehr (MPL - Movimento Passe Livre) in Capão Redondo, São Paulo. Mit dabei sind der Verband der Obdachlosen (MTST, Movimento dos Trabalhadores Sem Teto), der Verein Aktive Peripherie (Periferia Ativa) und der Verband Urbane Resistenz (Resistência Urbana). Foto: Gabriela Biló/Futura Press, in <http://noticias.uol.com.br>

Brasilien ist die sechstgrößte Wirtschaftsnation der Welt. Wo siehst Du das Land in zehn Jahren?

Das Land wird in der Zukunft noch selbstbewusster als Global Player und Weltmacht auftreten. Ich sehe diese Zukunft mit gemischten Gefühlen.

Einerseits bin ich optimistisch, dass die aktuelle aber auch die nachfolgenden Regierungen Investitionen für ein gutes und bezahlbares Schulsystem und Gesundheitswesen sowie für einen Zugang zu sauberem Wasser tätigen werden. Ich gehe auch davon aus, dass durch die Bolsa Família, eine Art sozialer Hilfe, Menschen in bitterer Armut geholfen wird. Ich glaube auch, dass der Hunger, die Kriminalität und die Obdachlosigkeit, die schlimmsten Ausprägungen der Armut, in den nächsten zehn Jahren noch stärker in Brasilien zurückgehen werden. Finanziert wird das ganze aus den Gewinnen der industrialisierten Landwirtschaft und dem Export von natürlichen Ressourcen, also Kaffee, Kakao, tropischen Früchten, Sojabohnen, Zucker, Fleisch und Eisenerz sowie Bauxit für die Aluminiumproduktion.

Andererseits betrachte ich das eingeschlagene Entwicklungsmodell in den nächsten zehn Jahren mit viel Skepsis. Die exportorientierte Landwirtschaft birgt viele Gefahren für Menschen und Natur. Die Verkehrspolitik, die auf die Agrartreibstoffe und die bald neu erschlossenen Ölreserven an der Küste setzt, wird die Landreform verhindern, noch mehr Menschen aus ihrem Land vertreiben und noch heftigere soziale Konflikte verursachen. Diese bäuerlichen Familienbetriebe, die zur Hälfte die Grundnahrungsmittelversorgung des Landes sichern, leiden unter diesem Entwicklungsmodell. Es besteht dadurch die Gefahr, dass wir unsere Ernährungssouveränität verlieren.

Die Energiepolitik, die auf der Basis gigantischer Wasserkraftwerke ruht und das Wirtschaftssystem des Landes zusammenhält, wird leider weitere Indigenen und andere traditionelle Gemeinschaften aus ihrer Heimat vertreiben und damit die besten Beispiele einer nachhaltigen Entwicklung vernichten. Aktuelles zerstörerisches Beispiel dieser Energiepolitik ist der Staudamm Belo Monte, der fertig gestellt, der drittgrößte der Welt sein wird.

Das aktuelle Entwicklungsmodell Brasiliens ist aus meiner Sicht nicht zukunftsfähig und macht die Menschen von einem Transfersystem abhängig. Deswegen sehe ich diese Entwicklung in den nächsten zehn Jahren wie ein Eigentor in einem Finale.

In: **Fußball - und was geht noch?**, Ein Heft für Jugendliche über Brasilien, Hrsg. Welthaus Bielefeld 2014, www.welthaus.de/wm-brasilien/fuer-jugendliche/